

**Prüfung intra- und transkulturelle Kommunikation**  
**Termin: Mai 2011**

Der Ausgangstext ist unter dem Titel „Brustkrebsvorsorge“ auf der Website der Stadt Wien erschienen.

(<http://www.stadt-wien.at/gesundheit/gesundheitsvorsorge/brustkrebsvorsorge.html>)

**Bearbeiten Sie die folgenden Aufträge auf Basis des Ausgangstextes. Achten Sie auf eine adäquate Textgestaltung in Hinblick auf Textsorte, Zielpublikum, Verwendungszweck usw. der Zieldtexte.**

Auftrag 1 – Textproduktion A-Sprache/-Kultur (ca. 250 Wörter):

Das Büro der Gesundheitsstadträtin Wehsely möchte Frauen zwischen 50 und 60 des 15., 16. und 17. Wiener Gemeindebezirkes einladen, sich im Rahmen der im Ausgangstext beschriebenen Aktion einer Brustkrebsvorsorgeuntersuchung zu unterziehen. Zu diesem Zweck werden Sie beauftragt, einen Brief zu verfassen, der die Frauen der Zielgruppe persönlich anspricht und sie dazu motiviert, eine/n Gynäkologen/in aufzusuchen, um eine Mammographie durchführen zu lassen. Eine Liste der praktizierenden Ärzte/Ärztinnen sowie Adressen radiologischer Institute in den Bezirken 15-17 werden dem Brief beigelegt.

Auftrag 2 – Textproduktion B-Sprache/-Kultur (ca. 250 Wörter):

In einem Land Ihrer B-Kultur informiert eine Qualitätszeitung einmal in der Woche in einer Beilage zum Thema „Gesundheit“ über Aktuelles aus dem Bereich Medizin und medizinische Forschung. Verfassen Sie einen Artikel, der über die Initiative der Stadt Wien informiert. Ihr Text soll auch ein höheres Bewusstsein für die Notwendigkeit der Brustkrebsvorsorge bei den LeserInnen schaffen.

Auftrag 3 – Textproduktion C-Sprache/-Kultur (ca. 250 Wörter):

Das Gesundheitsministerium eines Landes Ihrer C-Kultur wendet sich an die Wiener Ärztekammer mit der Bitte um Informationen über die Brustkrebs-Vorsorgekampagne der Stadt Wien. Verfassen Sie als Antwort auf diese Anfrage einen Text für ein Informationsblatt, das über die Ziele, die Zielgruppe und die Modalitäten der Durchführung informiert.

Ausgangstext (852 Wörter):

## **"Ich schau auf mich" - Stadt Wien ist mit Mammographie-Screening Vorreiterin im Kampf gegen Brustkrebs**

Systematische, qualitätsgesicherte Mammographie-Screenings für Frauen über 50 gelten Richtlinien von WHO und EU zufolge als wesentliche Maßnahme im Kampf gegen Brustkrebs. Unter dem Motto "Ich schau auf mich" implementieren die Stadt Wien und die Wiener Gebietskrankenkasse im 15., 16. und 17. Bezirk nun ein Pilotprojekt zu einer organisierten Brustkrebsfrüherkennung.

## **Wehsely: Mehr Frauen zur Früherkennung motivieren**

"Einmal mehr leistet Wien Pionierarbeit für die Frauengesundheit. Ein wichtiges Ziel unserer neuen Mammographie-Initiative ist es, möglichst viele Frauen zu erreichen, die aus sozialer Benachteiligung oder fehlender Information die bestehenden Angebote zur Brustkrebs-Früherkennung bisher nicht ausreichend in Anspruch genommen haben", steckt die Wiener Gesundheitsstadträtin Mag.a Sonja Wehsely wesentliche Elemente des Projekts ab.

Das Pilotprojekt widmet sich einem wichtigen gesundheitspolitischen Thema: In Österreich ist das Brustkarzinom die häufigste Krebstodesursache bei Frauen - pro Jahr erkranken 5.000 Frauen an Brustkrebs, jede Dritte davon stirbt an der Erkrankung. Bei jeder neunten Frau wird im Laufe ihres Lebens ein bösartiger Brusttumor diagnostiziert, allein in Wien sind jährlich rund 900 Frauen betroffen.

Zielgruppe des neuen Wiener Projekts sind alle Frauen zwischen 50 und 69 Jahren aus den drei ausgewählten Bezirken, das sind knapp 24.000 Personen. Stadträtin Wehsely: "65 Prozent von ihnen haben in den vergangenen zwei Jahren keine Mammographie machen lassen. Diesen Anteil wollen wir deutlich senken."

## **Bittner: Soziale Benachteiligung beseitigen**

Dem Obmann der Wiener Gebietskrankenkasse Franz Bittner ist auch die soziale Dimension des Projekts ein besonderes Anliegen. "Bei vielen Erkrankungen, gerade aber beim Brustkrebs ist die Intensität, mit der Vorsorgemöglichkeiten wahrgenommen werden, in hohem Maß von der Bildung und dem sozialen Status abhängig. Es gehört daher zu den großen Herausforderungen des neuen Wiener Pilotprojekts Mammographiescreening, besonders die Teilnahme sozial benachteiligter Frauen an der Untersuchung zu fördern."

Daher wird der Schwerpunkt zunächst bewusst im 15., 16. und 17. Bezirk gesetzt - also in Bezirken mit hoher Risikoquote und niedriger Untersuchungsfrequenz. Das unter anderem deshalb, weil diese Bezirke durch einen niedrigen Einkommensindex und einen hohen Anteil von nicht-österreichischen Frauen in der angestrebten Altersgruppe charakterisiert sind.

"Die Teilnahme am Programm ist für alle Frauen in den ausgewählten Bezirken gewährleistet - unabhängig davon, ob oder bei welchem Sozialversicherungsträger sie versichert sind", so WGKK-Obmann Bittner: "Ich bin davon überzeugt, dass mit diesem Vorstoß Lebensjahre und Lebensqualität gewonnen werden können und Frauen viel Leid erspart bleibt. Jede Frau, die wir zusätzlich erreichen können, ist ein Gewinn - und rechtfertigt das Projekt."

## **Dorner: Hohe diagnostische Qualität ist ein Gewinn für die Wienerinnen**

Auch die Wiener Ärztekammer unterstützt das Mammographie- Screening als "eine ganz wichtige Initiative zur Förderung der Früherkennung", wie der Wiener Ärztekammer-Präsident Dr. Walter Dorner betont. "Die regelmäßige Mammographie und der regelmäßige Besuch beim Frauenarzt sind die effektivsten Methoden zur Erkennung von Brustkrebs in einem frühen Tumorstadium mit guten Heilungschancen. Daher ist es erstrebenswert, dass noch viel mehr Frauen als bisher das Angebot der Früherkennung nutzen. Alle dahin gehenden Aktionen sind aus meiner Sicht höchst begrüßenswert."

Zudem habe man ein Einvernehmen mit der Ärztekammer als Vertragspartner erzielen können und die Auswahl der RadiologInnen sei nach gemeinsamen Qualitätskriterien erfolgt.

Ebenso wie die medizinische Versorgung für alle Wienerinnen und Wiener auf höchstem Niveau ein zentrales Anliegen sei, so gelte das auch für die Vorsorge und Früherkennung.

Wichtig sei auch, dass "datenschutzrechtliche Aspekte der PatientInnen Daten gerade bei dieser heiklen Untersuchung entsprechend geschützt werden". Präsident Dorner: "Diesen höchsten Qualitätsansprüchen wird dieses Projekt gerecht. Es ist ein großer Erfolg für alle beteiligten ProjektbetreiberInnen - aber insbesondere ein großer Erfolg für die Wienerinnen."

### **Helbich: Systematische Screenings retten Leben**

Eine Einschätzung, die auch Radiologie-ExpertInnen teilen. "Die Mammographie ist die derzeit beste Methode zur Früherkennung von Brustkrebs. Sie erlaubt mit hoher Treffsicherheit den Nachweis von Veränderungen in der Brust, lange bevor sie als Knoten tastbar sind", sagt Univ.-Prof. Dr. Thomas Helbich von der Universitätsklinik für Radiodiagnostik und wissenschaftlicher Leiter des Projekts. "Dass sich Todesfälle und belastende Behandlungen durch Mammographie-Untersuchungen vermeiden lassen, gilt insbesondere für organisierte, qualitätsgesicherte Screening- Programme. Das Mammographie-Screening ist die einzige evidenzbasierte Früherkennungsmethode, die nachweislich zu einer deutlichen Reduktion der Mortalität bei Brustkrebs beiträgt." [...]

Internationale Beispiele belegen die Effizienz des Screening-Ansatzes: In europäischen Studien konnte nachgewiesen werden, dass ein Mammographie-Screeningprogramm nach EU-Leitlinien die Sterblichkeit an Brustkrebs in der Altersgruppe der 50- bis 69- jährigen Frauen um bis zu 25 Prozent senken kann. "Auf Österreich umgelegt bedeutet das, dass 200 bis 300 Frauen nicht sterben müssten", rechnet Prof. Helbich vor. [...]

### **Wimmer-Puchinger: Intensive psychologische Betreuung**

Eine Besonderheit des Wiener Pilotprojekts ist die engmaschige psychologische Betreuung, die bereits auf der Stufe der Abklärungsdiagnostik angeboten wird.

"Die Diagnose Brustkrebs ist für jede betroffene Frau ein schwerer Schlag, eine massive Krisensituation. In dieser Lage lassen wir die Frauen nicht allein und bieten ihnen Beratung und Unterstützung an", betont die Wiener Frauengesundheitsbeauftragte Prof.in Dr.in Beate Wimmer-Puchinger. "Dies gilt nicht nur für die von der Krankheit betroffenen Frauen, sondern auch für jene Frauen, bei denen sich in der weiteren Folge der Diagnosekette der Erstverdacht als zum Glück nicht richtig herausstellt."

Daher werden alle am Screening beteiligten MitarbeiterInnen, die Kontakt mit Frauen bzw. Patientinnen haben, spezielle Trainings absolvieren. Um wirklich die gesamte Zielgruppe zu erreichen, wird diese Unterstützung in mehreren Sprachen angeboten. [...]